

Trockengelegt?

Dass Hannover den Bauern im Umland das Wasser abgräbt, fürchten nicht nur Land- und Forstwirte am Fuhrberger Feld nördlich der Landeshauptstadt. HAZ-Leser diskutieren.



Der Trinkwasserversorger Enercity will auch in den nächsten Jahrzehnten Grundwasser aus dem Fuhrberger Feld nach Hannover pumpen. Vor Ort formiert sich Widerstand bei Land- und Forstwirten. Foto: Gabriele Schulte

Es geht nicht ohne Verzicht

Zum Artikel „Ausgesaugt, bis nichts mehr geht“ vom 8. September:

Das Problem sind die wachsenden Städte, die immer mehr Wasser verbrauchen. In jeder neuen Wohnung wird geduscht, gewaschen, gekocht. Bereits Ende Oktober 2020 hatte ich an alle Ratsfraktionen geschrieben, auf die zu große Wasserentnahme aus dem Fuhrberger Feld hingewiesen und gefordert, die weitere Bauplanung in Hannover zu stoppen. Eine Antwort kam lediglich von der FDP. Diese aber mit der Aussage, dass sich Hannover weiterentwickeln müsse. Der Schaden im Fuhrberger Feld wird damit aber nur größer.

Ich glaube, es wird Zeit, sich einzugestehen, dass nicht nur die Zeit der Verbrennerautos vorüber ist, sondern dass auch ein weiteres Wachsen der Städte ökologisch unverantwortlich ist. Auch das Vorstandsmitglied der Bundesingenieurkammer Christoph F. J. Schröder wies kürzlich darauf hin, dass in es Deutschland in der Zukunft zu Problemen mit der

Wasserversorgung kommen kann. In Bezug auf die von ihm angedachten großtechnischen Lösungen, etwa große Wasserpipelines, bin ich jedoch skeptisch. Wo soll die Quelle zur Befüllung zusätzlicher Wasserleitungen sein? In der Nordsee? Sollen dort Entsalzungsanlagen gebaut werden? Auch im Bereich Tostedt in der Nordheide sind wegen des wachsenden Wasserverbrauchs von Hamburg bereits Gebiete trockengefallen.

Meiner Meinung nach geht es nicht ohne Verzicht und damit nicht ohne Verzicht auf weiteres Wuchern der Städte. Michael Schröder, Hannover

Persönliche Interessen wichtiger?

Ich vermisse den sonst so lauten Aufschrei der Bürger und NGOs, die sich für Baumschutzsatzungen und Naturschutz im Allgemeinen starkmachen. Kann es sein, dass hier die persönlichen Interessen plötzlich wichtiger sind? Cord-Heinrich Vortmüller, Landwirt und Waldbesitzer, Wedemark

Niederschlagswassernicht ableiten

In den Städten (weltweit) hat man sich schon lange angewöhnt, dass das Trinkwasser aus dem ländlichen Umland kommt. Dies ist kein Grundrecht! Hannover hatte von 1878 bis 1974 ein Wasserwerk in Ricklingen. Bei einer Reaktivierung könnte zumindest Brauchwasser bereitstehen. Um 1900 bezogen die Badeanstalten „Klein-Pyrmont“ und in Limmer ihr Wasser aus eigenen Quellen. Warum wird dort nicht angeknüpft?

In den Städten wird der auf Grundstücksflächen (in Hannover etwa 10 000 Hektar), auf Verkehrsflächen, Parks und Wälder fallende Niederschlag zum großen Teil in Gräben und Rohren zum nächsten Fluss geleitet und verstärkt dort die Hochwasserwellen. Bei Sanduntergrund könnte ein großer Teil dieses Niederschlages versickern und bei Bedarf zumindest für die Bewässerung von Gärten und Parks verwendet werden. Der Wasserimport nach Hannover könnte so deutlich gesenkt werden. Adolf Ronnenberg, Hannover

Verantwortliches Handeln ist gefragt

Vielen Dank für diesen sorgfältig recherchierten Artikel. Er zeigt in erschreckender Weise, wie präsent das globale Problem der Wasserversorgung auch in unseren Regionen bereits ist. Um es nochmals deutlich

zu sagen: Der Frust, die Wut und Empörung bei den Waldeigentümern im Fuhrberger Feld sind riesengroß. Enercity und die Region Hannover verdienen Millionen mit dem Verkauf von Wasser, den Waldeigentümern sterben die Bäume weg. Wasser ist wertvoller denn je, und niemand scheint ernsthaft etwas ändern zu wollen. Im Gegenteil, Entschädigungen sind ausgelaufen, und die Fördermengen an Wasser sollen für die nächsten Jahrzehnte sogar weiter angehoben werden. Das ist wirklich skandalös!

Wissenschaftliche Studien fordern eine massive Aufforstung, um die weltweite CO₂-Überlastung abfedern zu können – und in der Region wird weggeschaut, während die Wälder verdursten? Wir Waldeigentümer erwarten, dass das Problem auch auf politischer Ebene angegangen wird. Enercity und die Region müssen sich der Verantwortung stellen, die Bedeutung des Waldes angemessen wertschätzen, die Wasserfördermenge verringern und mit den Waldeigentümern kooperieren!

Hagen Engelbrecht, Lindwedel